

Es gilt das gesprochene Wort!  
Sperrfrist: Freitag, 07. Juli 2017, 10:30 Uhr

*Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck*

**Predigt in der Heiligen Messe zur Feier des Abiturs am Mariengymnasium, Essen-Werden  
Freitag, 07. Juli 2017, 10:30 Uhr – St. Ludgerus Basilika, Essen-Werden**

---

Texte: Ex 3,1-8.13-15;  
Mt 28,16-20.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,  
liebe Eltern, Geschwister, Freunde und Verwandten unserer Abiturientia des Mariengymnasiums,  
liebe Lehrerinnen, Lehrer und Angehörige der Schulgemeinde,  
liebe Schwestern und Brüder!

I.

Fragen zu stellen, Fragen zu bedenken, Fragen auszuhalten, Fragen zu beantworten, das ist eine große Kunst! Wo es Fragen gibt, da geht es lebendig zu. Wo das Leben spielt, da gibt es immer wieder Fragen. Es gibt die alltäglichen, die einfachen Fragen, die schnell eine Antwort finden. Es gibt jene tiefer gehenden Fragen, die unter wechselnden Umständen im Leben immer wiederkehren. Es gibt die großen Fragen, die sich jeder Mensch stellen und beantworten muss, wie auch immer die Antwort ausfällt. Es gibt auch jene Fragen, denen aus unterschiedlichen Gründen eine Antwort verwehrt bleibt.

II.

Ihr habt aus Anlass Eures Abiturs Fragen formuliert, die für Euch an dieser wichtigen Schwelle des Lebens zu einem neuen Lebensabschnitt mit neuer Verantwortung und neuen Perspektiven eine wichtige Rolle spielen. Es sind Fragen, die den Blick nach hinten richten und Fragen, die nach vorne weisen. Es sind Fragen, stellvertretend für viele Menschen, für die ein wichtiger Lebensabschnitt endet und ein neuer beginnt, die sich auf Ungewöhnliches und Ungewohntes

einlassen müssen und können, die aber auch unsicher bleiben und nach dem suchen, was für jedes Leben notwendig ist, nämlich nach Gewissheit und Sicherheit, nach Verlässlichkeit und Geborgenheit.

Die Fragen, die Ihr mir als Leitfaden für diese Predigt vorgebt und Euch und allen, die wir heute mit Euch das Abitur feiern, stellt, richten den Blick auf das bisher Erreichte Eures Lebens, formulieren die Unsicherheit des Weges, der nun in die Zukunft führt, und gehen von der Gewissheit eines Beistandes aus, der für jeden Menschen da ist und dem wir Christen den Namen „Gott“ gegeben.

### III.

Diese verschiedenen Perspektiven bündeln sich in der Lesung, die Ihr für den heutigen Tag ausgesucht habt. Es ist eines der ganz großen Texte des Alten Testaments. Er beschreibt die Erfahrung des Mose am Gottesberg Horeb, wo ihm, ebenfalls an einer wichtigen Schwelle seines Lebens, Gott selbst erscheint und sich ihm mit seinem Namen zu erkennen gibt, ihm den Weg weist und Zukunft öffnet, also die Gewissheit gibt, ihn zu begleiten.

1. Mose hat ein spannendes Leben hinter sich, das nicht nur die Erfahrung des Exils und der Heimatlosigkeit, sondern auch der Verfolgung kennt. Er weiß aus eigener Erfahrung, dass er dort schuldig geworden ist, weil er einen Ägypter umgebracht hat, der seinem Volk Böses antun wollte. Darum musste er fliehen. Es ist eine unglaubliche Geschichte, die oftmals vergessen wird, wenn wir von Mose reden. Eine Geschichte von Abgründigkeit, von Schuld, von langen Jahren des Lernens, um sich neu zu finden. Dazu war die Erfahrung einer neuen Familie und die Erfahrung eines neuen Lebens notwendig.

Wenn Ihr mit Eurem Abitur im Blick auf das bis heute Erreichte sagt, dass Ihr in Eurem Leben schon einiges erreicht, dafür gearbeitet und auch gekämpft hättet, so könnt Ihr gewiss darauf stolz sein! Stolz ist ein schönes Wort für das Erreichte, aber zugleich auch in unserer Tradition ein Wort, das an das Verführerische des Lebens erinnert. Stolz und Hochmut kommen vor dem Fall, so sagen wir mit einem deutschen Sprichwort. Im besten Sinn des Wortes stolz zu sein, heißt also, demütig zu werden, heißt, das bisher Erreichte und Erlangte zu sehen und dabei zu wissen: Wichtiges habe ich selbst erkämpft,

Wesentliches ist mir aber auch zugefallen und geschenkt. Hier könnt Ihr nicht nur an Eure Familien und Eure Beziehungen denken, sondern auch an Eure schulischen Leistungen, an die Einsichten und Erfahrungen, die Euch hoffentlich so reif gemacht haben, dass Ihr damit die nächste Phase Eurer Bildungs- und Entwicklungs- wie auch Ausbildungsgeschichte gut und erfolgreich, also lebensstüchtig und zukunfts offen bestehen könnt.

Denkt also an Mose, der nicht einfach, mir nichts dir nichts, vor einem der großen Ereignisse seines Lebens steht, wenn er zum Gottesberg Horeb kommt, sondern schon eine lange Geschichte hinter sich hat. Ohne all das, was er bisher erlitten und erkämpft hat, um so zu reifen und erwachsen im vielschichtigen Sinn des Wortes zu werden, hätte er nicht das Fundament gehabt, das er braucht, um den nächsten Schritt zu gehen.

2. Mose, so erzählt dann das Alte Testament, steht vor Gott und muss zuerst lernen; nämlich die Schuhe abzulegen, da Gott zu ihm sagt, dass der Ort, wo er stehe, heiliger Boden sei (vgl. Ex 3,5). Mose lernt also, seinen Lebensraum als den Ort Gottes zu begreifen. Schon lange verstehe ich, gerade auch durch die Erfahrung, dass durch Jesus für uns Gott gegenwärtig ist, alle Wirklichkeit als Ort Gottes zu sehen. Jeder Ort, wo wir leben, ist heiliger Boden. An jedem Ort können wir Gott erfahren und erkennen. Um das zu begreifen, wird Mose durch Gott daran erinnert, dass er der Gott der Geschichte der Menschen ist, der Geschichte seines Volkes und der Geschichte, die in die Zukunft führt. Von der Frage, wie es denn nun weiter um ihn und seiner Geschichte bestellt sei, wird auch Mose umgetrieben. Es ist eine Situation der Ungesicherheit des Weges.

Genau davon spricht Ihr. In Eurer jetzigen Lage steht Ihr an einer Schwelle zu Neuem, an dem nicht nur die Freude über das Erreichte, sondern auch die Unsicherheit über das vor euch Liegende die Gefühle und auch das Denken bestimmen. Das gilt aber nicht nur für Euch, die Ihr nun das Abitur bestanden habt, sondern auch für Eure Eltern, Lehrer und für viele, die mit Euch leben, die Euch gern haben, denen an Euch liegt und die wünschen, dass Ihr gute weitere Wege geht. Hier lohnt sich mit der Bibel ein Blick auf Gott. Dazu braucht es natürlich ein Leben mit dem Glauben, um in einer solchen Lage Augen zu haben, die in dem, was geschehen ist, und in dem, was kommt, Gott entdecken können. Nicht umsonst habt Ihr darum an unserem katholischen Mariengymnasium immer auch

Religionsunterricht „genossen“, was ich sehr hoffe! Glauben hat mit Wissen zu tun. Wissen im Glauben hilft zu erkennen, bleibt aber dumpf und dunkel, wenn Gott nicht Eure Seele berührt hat und Ihr dies auch frei annehmt und anerkennt. Dieser Zusammenhang ist komplex. Aber nur so geht heute Glauben und Wissen zusammen, gelingt es, eine erwachsene und immer reifere Persönlichkeit im Glauben zu gewinnen und zu werden. Dabei können Gewohnheiten, Traditionen und Alltäglichkeiten helfen, einen solchen Weg zu gehen. Wer aber nicht frei und offen ist für das Berührtsein durch Gott, wer nicht das Glück hat, sich von Gott als berührt zu erfahren, der wird es schwer haben, mit Gott zu leben. Wer zudem auch nicht weiß, um was es im Glauben geht, wer das Wissen nicht mit dem Glauben verbindet, der wird niemals auf Dauer gläubig, erst recht nicht in unserer so von Ambivalenzen und Ambiguitäten des Alltags durchzogenen kirchlichen und sonstigen Wirklichkeit. Mose lernt: In der Geschichte wirkt Gott. Ihm hilft diese Erkenntnis, um mit den Erwartungen fertig zu werden, die auf ihm ruhen und so mit der bedrängenden Frage umzugehen: Was ist das, was mich erwartet? Was wird hinter der nächsten Kurve zu sehen sein? Eine solche Haltung wünsche ich auch Euch.

3. In dieser Lage erfährt Mose ein Doppeltes. Er hört den Gottesnamen, weil Gott auf seine Frage, wer er denn sei, antwortet: „Ich bin der „Ich-bin-da“... So sollst du... sagen: der „Ich-bin-da“ hat mich zu Euch gesandt“ (Ex 3,13). Hier verspricht Gott dem Mose seine Gegenwart, die ihn sprichwörtlich brennend macht, weil der Funke Gottes auf ihn überspringt. Dafür steht der brennende Dornbusch. Es geht um nichts Harmloses, es geht um das Feuer. Ein altes Wort unserer Glaubenstradition sagt: Wer Gott nahe ist, ist dem Feuer nahe. Und Feuer hat eine vielfache Wirkung. Wer ihm zu nahe tritt, verbrennt. Wird sich vom Feuer läutern lässt, der kann neu werden. Wer dem Feuer traut, wird durch sein Licht getröstet und geleitet.

Ihr selber schreibt von Eurer Zukunft, dass Ihr keine Angst zu haben bräuchtet, da Ihr nicht allein seid und Menschen habt, die Euch beistehen und Euch unterstützen. Aber auch Gott sei bei Euch, gleich, was geschehen werde. So zu leben, heißt, darauf zu setzen, dass sich das Vertrauen auf Gott auszahlt und lohnt. Denn Gott ist Gegenwart, nicht verstaubte Vergangenheit, aber auch nicht unklare Zukunft. Gott ist reine Gegenwart. Wo Gott ist, da ist das Feuer, da gibt es Neues, da kann einem nicht nur das Herz warm,

sondern auch heiß werden, einen nicht mehr loslassen und nach vorne treiben, so wie es bei Mose der Fall ist, der die unglaubliche Geschichte mit seinem Volk beginnt, das er sammelt, um es vierzig Jahre lang durch die Wüste zu führen. Getrieben wird Mose dabei von der Verheißung Gottes, einst in das gelobte Land, das heutige Israel, zu gelangen. Wir wissen, dass ihm am Ende seines Lebens von Gott nicht gewährt wird, das gelobte Land zu betreten, aber es zu sehen (vgl. Dtn 34,1-7).

Auch das gehört am heutigen Tag zu Euch, dass Ihr Euch Ziele setzt und eine echte Sehnsucht nach dem entwickelt, was Euch treiben soll, was Euch hoffentlich nicht enttäuscht und Euch Mut gibt für Wege, die nicht immer gerade sein werden. Dazu braucht Ihr in der Tat, menschlich gesprochen, einen Beistand und die Gewissheit, nicht allein zu sein. Zuerst erkennbar und fühlbar wird sie Euch durch die Menschen, die mit Euch leben, so u.a. auch Eure Eltern, Geschwister und Freunde. Vieles wird sich ändern. Immer mögen es Menschen sein, die Euch beistehen. Dahinter steht aber dann auch die Erfahrung, die Mose macht, dass, wo immer Ihr seid, Gott bei Euch ist. Er ist reine Gegenwart. Gott ist wie ein Feuer, das Euch erleuchtet, brennend macht für das, was sich lohnt, nämlich zu leben für die Liebe und für die echte Sehnsucht, für das Gute und für andere Menschen.

#### IV.

Fragen gehören zum Leben. Wer nicht mehr fragt, der lebt nicht. Mose fragt Gott, wer er denn ist! Ihr fragt, wie Ihr das Leben besteht. Als Christ und Euer Bischof antworte ich mit der Zuversicht meines Glaubens, um den ich weiß, um den ich ringe, den mir aber Gott geschenkt hat und mir sagt, dass es sich lohnt zu glauben. Denn Gott ist immer da, Gott ist reine Gegenwart. Wer Gott nahe ist, ist dem Feuer nahe, das Licht gibt, reinigt, ermutigt und anzieht.

Welche Antworten Ihr im Leben auf Eure Fragen findet, kann Euch heute keiner sagen. Ich hoffe aber, dass darin der gegenwärtig ist, den wir Gott nennen und der bei Euch bleibt. Als Christen wissen wir seinen Name noch genauer. Es ist Jesus Christus, der uns hier zusammenführt, in dem Gott da ist. Er hat mit seinem Leben gezeigt, wer Gott ist, nämlich der Gott der Nähe, der Liebe, der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, der Gott des Weges, der einen Anfang hat und ein Ziel kennt, auf das wir uns mit Sehnsucht zu bewegen. Wer ihn kennt, führt ein Leben mit Gott, das

Sinn hat und Erfüllung schenkt. Dieser ist der Gott, der Euch begleitet und nie allein lässt, der Gott der Gegenwart und der Gott des Feuers. Was wäre besser, als Euch in dieser Stunde Energie und Kraft zu wünschen, aus der heraus sich zu leben lohnt und die das Leben schenkt. Ich wünsche Euch ein Leben lang diese Erfahrung und diese Gewissheit: Gott ist Euch nahe. Er ist das Feuer, das Euch erleuchtet und Euch den Weg, seinen Beginn und sein Ende, seinen Anfang und sein Ziel zeigt. Amen.